Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 52

Rubrik: [Elsa von Grindelstein] : ein Weihnachtsfest

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verschiedenes kam mir in meiner Seminarzeit komisch vor, kaum etwas aber mehr, als daß wir vier Jahre lang mit du angeredet wurden, während man uns dann in den paar Tagen zwischen der Beendigung der Patentprüfung und der Ueberreichung des Lehrpatentes plötzlich des Sie würdig erkannte.

Einer, der es dick hinter den Ohren hatte, gab einem seiner bisherigen Lehrer zurück: «Wegen den zwei Tagen darfst du mir jetzt ruhig auch noch du sagen.»

*

Es gibt Lehrer, für die schlimmer als eine falsche Antwort eine richtige ist, die nicht an der Stelle erfolgt, wo sie nach ihrem meist alterprobten Rezepte hingehört. Das mußte ich einmal im Seminar eindrücklich erfahren.

Wir hatten Leutholds Gedicht ‹Im Süden› gelesen: «Was Großes hier dem Geist gelang zu bauen ...» Darauf stellte der Lehrer die etwas sonderbare Frage: «Was ist das?» Die ganze Klasse blieb stumm. Ich studierte oft lieber anderes, als was der allzustrenge Lehrplan forderte. So hatte ich mich auch auf eigene Faust in der Poetik umgesehen, erhob nun die Hand und antwortete: «Das ist ein Sonett.»

Allein, so sicher ich meiner Sache war, erntete ich statt der erwarteten Anerkennung einen Hagel von Schmähworten: «So, ist das alles? Steht das in dem, was wir gelesen haben? Und sonst weißt du nichts zu sagen! Ein Sonett!!!»

Ich schwieg, in diesem Falle mehr selbst- als schuldbewußt. Ich schwieg auch während der zwei folgenden Stunden, als das Gedicht wie mechanisches Spielzeug auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt wurde und endlich auch das Vers- und Reimschema auf der Wandtafel stand. Jetzt war der große Augenblick gekommen, zu sagen, wie man ein derart aufgebautes Gedicht nenne. «Haller, jetzt kannst du's sagen», wurde ich persönlich aufgefordert, da niemand sich zum Worte meldete.

Da aber geschah das Unglaubliche, daß auch der Haller es nicht wissen wollte.

Ich hatte mich gerächt, doch die Rachepfeile flogen auf mich zurück. Bei den unmöglichsten Dingen, auf die niemand eine Antwort wußte, wurde ich gefragt: «Was ist das, Haller? Ist das wieder ein Sonett?»

Warum sollte ich dem alten Herrn den Triumph nicht gönnen, wenn er ihm so Freude machte! Mein rechter Zeigefinger aber verspürte in seinen Stunden immer weniger den Drang nach der Höhe.

Ein Weihnachtsfest

Als ich noch unerwachsen war
kam einmal fast am End vom Jahr
ein Christkindlein ins Herrenhaus
und streute seine Gaben aus.
Das Christkind Rosalinde Meier
was eine junge Dienstmagd war
verhüllte sich mit einem Schleier
und trug ein Diadem ums Haar.
Wir aßen dann im Rittersaal
ein kolossales Weihnachtsmahl,
im Pförtnerhaus mit dem Gesinde
aß unser Christkind Rosalinde,
was ich trotz allem Adelsstand
als ich erwuchs unpäßlich fand.

Elsa von Grindelstein

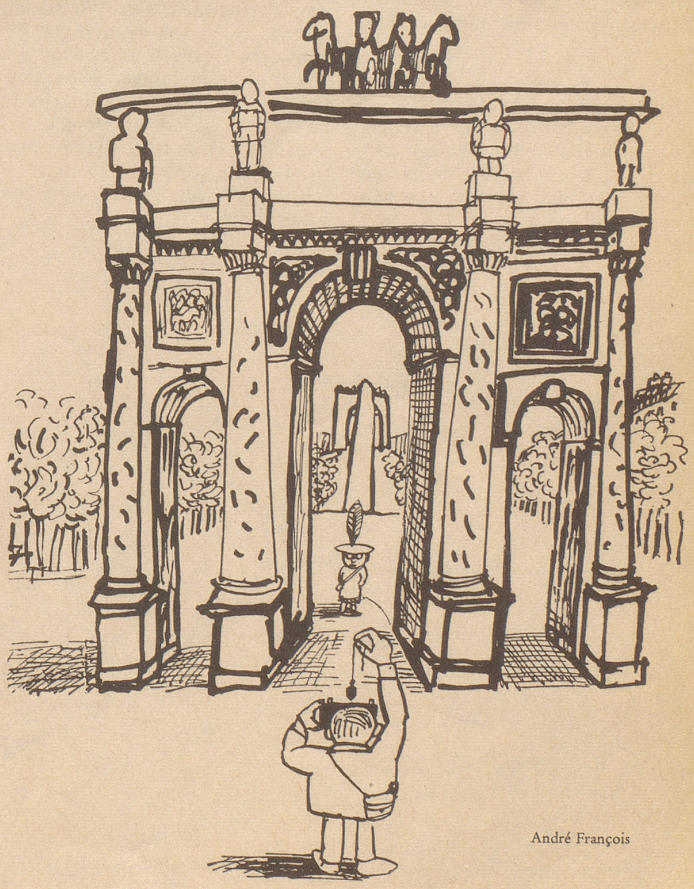
Der Corner

Schweizer Skiverband geht mit dem Sammelbeutel umher, um milde Beiträge für die Beschickung der kommenden Winter-Olympiade zu sammeln. Verständlich, durchaus verständlich aus zwei Gründen: Erstens gibt es viel mehr Skifahrer als Verbandsmitglieder; zweitens sind Skifahrer, namentlich die vielen jungen, alles eher als Krösusse.

Nun gab aber auch der Concours Hippique in Genf ein Postcheckkonto am Fernsehen bekannt, auf das man milde Gaben einzahlen könne, um den armen, armen Rennstallbesitzern die Teilnahme an den olympischen Rennen zu erleichtern. Es wäre doch gar zu traurig, wenn die armen Herren, nur um ihren Tierlein Heu und Hafer geben zu können, von trocken Brot und Wasser leben müßten, nächstes Jahr im fernen Tokio.

Was den andern recht ist, sollte den einen doch allzu billig sein.

left Back



André François